Gedanken über das Helfen

Autor(en): **Hahnemann, Christine**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **23 (1981)**

Heft 5: **Reaktionen von Behinderten auf die Motivationen von Nicht-Behinderten im März-Puls 81**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-156029

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zur motivationsfrage möchte ich zusammenfassend sagen: die beschäftigung mit behinderten macht Ernst Klee spass, aber nur solange, als diese behinderten nicht selbständig sind.

Lorenzo Piaggio, Sandbühlstr. 18, 8606 Greifensee

Gedanken über das helfen

Wenn wir erkennen, warum sich ein mensch um hilfebedürftige kümmert, ist damit nicht selten eine negative erkenntnis verbunden, nämlich die — aus liebe geschieht es selten — oder selten allein.
Es gibt dabei noch andere motive und bedürfnisse, die beim helfen befriedigt werden sollen. (Allerdings wird das nicht immer bewusst wahrgenommen.)
Einige seien hier genannt. Z.b. die freude andere zu belehren, zu beherrschen, sich selbst dabei grossherzig und edelmütig vorzukommen- nicht selten auch die angst "Mir könnte es genauso ergehen, vielleicht bleibt es mir erspart, wenn ich dem lieben gott einen vorschuss an guten taten leiste."—
Dies ist menschlich verständlich, solange es im rahmen und erträglich bleibt.
Dem hilflosen, in seiner abhängigen lage kommt jede hilfe zu gute, egal aus welchen motiven heraus sie gegeben ist, aber er hat meist ein feines gespür für das, was ihm als echtes interesse entgegenkommt.
Im grunde sehnt sich ja jeder mensch nach liebevollen verständnis und echter zuwendung und dieses sehnen wird nicht selten enttäuscht. Gesunde bedenken zu wenig, dass auch der hilflose etwas anzubieten hat, dass auch sie von behinderten menschen lernen können.
Das wird meist nicht von anfang einer beziehung an erwartet- meist erst viel später- mit staunen wahrgenommen.
In einer zeit, in der alles rationalisiert ist, hat selten jemand zeit für den mitmenschen. Wozu auch, dazu gibt es diejenigen die von berufswegen dazu verpflichtet sind. Nicht jeder denkt und handelt so flach. Aber es besteht doch allgemein ein verbreitetes desinteresse an den schwierigkeiten behinderter menschen.
Die meisten menschen denken zu wenig, sie denken zu wenig daran, was sie haben und was sie wirklich brauchen.
Wenn sie sich einsam fühlen, stellen sie den fernseher an — anstatt sich auf ein gespräch mit dem mitmenschen einzulassen.
So wissen viele nicht, warum sie eigentlich unzufrieden sind, denn der filmheld meint nicht sie persönlich wenn er lächelt. Gute taten machen keine schlagzeilen- aber sie gehören zum brot des lebens. Gute worte, ein dankbares lächeln, wirken auch heute noch wunder.- Ich bin bestrebt meine erkenntnisse in meinem leben anzuwenden. Dazu gehört auch, den nicht-behinderten ein gutes sozialverhalten vorzuleben. Das ist natürlich nur mit opfern möglich. Wie sagt doch Kant: "handle so, dass die maxime deines willens jederzeit zugleich als prinzip einer allgemeinen gesetzgebung gelten könnte."- Wenn man getan hat, was man konnte, kann man das weitere gott überlassen.-

Christina Hahnemann, Blankenburgerstr. 6, D-3425 Walkenried